Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 2. Mai 1885. Nr. 201.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, in dieser Woche die eben auf der Tagesordnung stehenden Gesetze in erster und zweiter Lesung zur Erledigung zu bringen und ebenso, wenn noch Zeit bleibt, das Gesetz, betr. die Versicherung der Arbeiter des Transportgewerbes. Am Montag wird in die Berathung des Börsensteuergesetzes eingetreten werden. Zwischen der zweiten und dritten Lesung sollen die kleineren Gesetzentwürfe, sowie die Versicherung des Transportgewerbes abgeschlossen werden. Am Montag über acht Tage soll dann die dritte Lesung des Zolltarifs beginnen. Darnach bestände bei dem Seniorenkonvent des Reichstages die Absicht, den Schluß der Session vor Pfingsten herbeizuführen. Ueber die Stellung der Reichsregierung zu dieser Frage verlautet noch nichts, nur so viel ist bekannt, daß seitens der Reichsregierung bisher „großer Werth auf die völlige Erledigung des dem Reichstag vorgelegten Materials, namentlich der Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter" gelegt worden ist.

Berlin 1. Mai. Das Herrenhaus erledigte heute einige kleinere Vorlagen. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Sekundärbahngesetz.)

— Die Nachricht, daß der Kronprinz den 25. Jahrestag seiner Ernennung zum Chef des 1. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1 in Königsberg feiern will, veranlaßt die „Kreuzztg." zu folgender Reminiszenz:

Der nunmehrige Kaiser und der Kronprinz waren vor 25 Jahren nach der Provinz Preußen gereist, um dort der feierlichen Einweihung des Schlußgliedes der Ostbahn, der Strecke Königsberg-Eydtkuhnen, beizuwohnen. Eine Woche zuvor hatte der damalige Prinzregent gelegentlich der Eröffnung der Bahnstrecke Trier-Saarbrücken in letzterer Stadt die bekannte patriotische Erklärung abgegeben, er werde niemals zugeben, daß auch nur ein Fuß breit deutschen Landes verloren gehe. Die freudige Begeisterung, welche diese Worte am Rhein erregten, fanden auch im Osten ihren Widerhall, und der Jubel, welcher dem Prinzregenten auf seiner Reise durch die Provinz Preußen entgegen tönte, war doppelt herzlich. Am 2. Juni Abends trafen beide hohe Herren in Danzig ein, besichtigten am andern Tage die eben fertig gestellte Brücke bei Dirschau und erreichten dann um 5 Uhr Königsberg, wo auch ein Vertreter Rußlands, der Statthalter von Polen, Fürst Gortschakow, zur Begrüßung erschienen war. Am 4. Juni stand die Königsberger Garnison in Parade. Als der Prinzregent an der Tete des 1. Infanterie-Regiments eintraf, rief er seinen Sohn heran, hieß ihn den Degen ziehen und ernannte ihn unter den ehrendsten und freudigsten Worten zum Chef dieses Regiments. Gerade einhundert und fünfzehn Jahre waren an diesem Tage verflossen, daß alle drei Bataillone des Regiments bei Hohenfriedberg gefochten. Der Kronprinz gedachte nach Beendigung der Parade dieses denkwürdigen Zusammentreffens in einer markigen Ansprache, welche er an das Regiment richtete. Noch an demselben Tage wurde die Festfahrt bis Eydtkuhnen gehalten und von dort aus die Rückfahrt nach Gumbinnen angetreten, wo Nachtlager genommen ward. Am 6. Juni waren beide hohe Herren wieder in Berlin.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths erklärte Fürst Bismarck auf eine Anfrage des bairischen Bevollmächtigten, daß er auf eine Erledigung der Vorlage betr. die Zusammensetzung der Schwurgerichte in der laufenden Session des Reichstages keinen Werth lege. Im Uebrigen trat er zu wiederholten Malen energisch für den preußischen Antrag ein, wonach die Schwurgerichte nur mit 6 Geschworenen besetzt werden sollen. Die Sitzung nahm zwei volle Stunden in Anspruch.

— Telegraphischer Mittheilung aus Sidney zufolge ist, wie die „Kieler Ztg." mittheilt, das Kanonenboot „Hyäne", welches die havarirte Kreuzer-Korvette „Maria" nach Keppel-Bai, Rockhampton, gebracht hatte, wo die beiden Schiffe am 16. v. Mts. anlangten, am 26. v. Mts. in Sidney eingetroffen. Die Kreuzer-Fregatte „Stosch" ist inzwischen von dort nach Keppel Bai gegangen, um die „Maria" nachzuholen. — Se. Maj. Brigg „Rover", Kommandant Korvettenkapitän Cochius, ist am 28. April in Christiansund eingetroffen und beabsichtigte am 29. April die Heimreise fortzusetzen. — Die Kreuzer-Korvette „Sophie" soll, wie der „D. Z." geschrieben wird, bis zum Herbst, zusammen mit der Kreuzer-Fregatte „Stein" und der Kreuzer-Korvette „Olga", als Freiwilligen-Schulschiff dienen. Ueber die hinsichtlich der „Sophie" getroffenen Bestimmungen verlautet Folgendes: Am 17. Mai verläßt das Schiff den Kieler Hafen, um nach der Eckernförder Bucht zu gehen und dann nach einander die Häfen von Neustadt in Holstein, Travemünde, Warnemünde und Saßnitz auf Rügen anzulaufen. Von letztgenanntem Orte aus segelt „Sophie" am 7. Juni nach Zoppot und verbleibt dann bis zum 17. Juni in der Danziger Bucht. Von hier aus geht das Schiff durch den großen Belt nach Frederikshaven in Jütland und von dort nach Christianssand und Arendal in Norwegen und nach Helsingborg in Schweden. Am 18. Juli soll die „Sophie" bestimmungsgemäß wieder in Kiel eintreffen und im August in den Geschwaderverband eintreten.

— Nach einem Telegramm aus London hat das Geschworenengericht in Ipswich die Smacksbesitzer Chalk, Ruß und Preston wegen Beraubung des deutschen Schiffes „Diedrich" der Seeräuberei, Prowsé, Clapham, Timmeson, Huges, Jarvis wegen Beraubung des deutschen Schiffes „Anna" des einfachen Diebstahls schuldig befunden. Der Urtheilsspruch wurde verschoben.

— Vorgestern sind die Submissionsbedingungen für die Dampfersubvention den in Betracht kommenden Interessenten mitgetheilt werden. Da die Submission eine beschränkte und keine öffentliche ist, so wird von Reichswegen von einer Publikation der Bedingungen abgesehen. Es kommen im Ganzen nur acht bis neun Firmen in Betracht, an welche auch die Submissionsbedingungen mitgetheilt sind. Anmeldungen, bei welchen die Leistungsfähigkeit von vornherein angezweifelt werden mußte, konnten nicht in Betracht gezogen werden. In Hamburg sollen sechs bis sieben Firmen zur Submission aufgefordert sein, in Bremen zwei. Die Frist zur Erklärung ist eine ziemlich kurz bemessene, nämlich bis 15. Mai d. J. Bemerken wollen wir, daß die Absicht nicht besteht, eine einzelne Linie an eine einzelne Gesellschaft zu vergeben, sondern, daß der Zuschlag wahrscheinlich an denjenigen ertheilt werden dürfte, welcher auch die voraussichtlich für die nächste Zeit noch minder rentable Linie zu übernehmen sich bereit erklärt. Danach würde der „Nordd. Lloyd" in Bremen die meisten Chancen haben.

— Die „Germ." schreibt: „In den preußisch-vatikanischen Verhandlungen bildet die Kölner Frage noch immer den Ausgangspunkt. Wie wir hören, ist nur noch eine kleine Bedingung zu erfüllen, um ein Abkommen perfekt zu machen. Störend haben die Erklärungen des Kultusministers v. Goßler bei der kirchenpolitischen Debatte eingewirkt. Daß sie einen ungünstigen Eindruck im Vatikan gemacht, haben wir auch schon berichtet. Nach unseren neueren Informationen bestätigt sich diese Nachricht vollkommen. Der h. Vater ist sehr unangenehm berührt, und in maßgebenden Kreisen hat man sich sehr scharf ausgesprochen."

— Reich an raschen und häufig ganz unvermittelten Wandlungen, stellt der englisch-russische Konflikt das große Publikum auf eine harte Probe. Die zahlreichen Widersprüche in den Meldungen haben daran nicht geringen Antheil. Heute konstatirt „Daily News", daß bisher weder von Rußland an England noch von England an Rußland ein Ultimatum gerichtet worden sei. Das ist verständlich und glaubhaft. Dann aber wird hinzugefügt, „die englische Regierung habe nicht von Port Hamilton Besitz ergriffen, und nur der Umstand, daß ein englischer Kreuzer in der Nachbarschaft des Hafens weile, habe wahrscheinlich zu dem Gerüchte von der Besetzung Veranlassung gegeben". Dies ist wieder eine Nachricht, die verwirren muß. Anfangs vorigen Monats ist gemeldet worden, daß der kürzlich verstorbene englische Gesandte Parkes ein Abkommen geschlossen habe, wodurch England eine Kohlenstation in Port Hamilton auf der Insel Quelpart in den koreanischen Gewässern erworben habe. Die Nachricht ist wohl durch alle Blätter gegangen, die englischen haben die großen Vortheile der Anlage gerühmt, und jetzt nach fast vier Wochen und nachdem die russische Presse Lärm geschlagen hat, wird auf einmal die Meldung dementirt. Ist sie nur ein Versuchsballon gewesen und hat man angesichts der russischen Proteste auf die Erwerbung verzichtet? Die Angelegenheit bedarf sehr einer Aufklärung, welche aus der dürftigen telegraphischen Notiz nicht zu entnehmen ist.

Der Bestätigung bedürftig scheint uns auch die nach einem heutigen Londoner Telegramm von Neuem auftauchende Mittheilung des „Standard", wonach die englisch-russische Streitfrage einem Schiedsspruche unterbreitet werden soll. Das Telegramm lautet:

„Die Lage bleibt gespannt. Alles hängt, wie der „Standard" wissen will, von der russischen Antwort auf den englischen Vorschlag ab, die Frage, ob Rußland das Abkommen vom 17. März d. J. verletzt habe, einem Schiedsspruche eines der gekrönten Häupter Europas zu unterbreiten. Die Ablehnung dieses Vorschlags, meint man, würde den Krieg unvermeidlich machen. Die kriegerischen Vorbereitungen werden fortgesetzt. Die Admiralität miethete eine Anzahl von Dampfern, hinreichend für die Beförderung von 10,000 Mann englischer Truppen von England nach einem Bestimmungsorte, der in versiegelten Ordres bezeichnet wurde. Die für die Ostseeflotte bestimmten Schiffe erhielten Befehl, eine doppelte Portion Bomben an Bord zu nehmen."

In Frankreich, dessen Presse fast ausnahmslos auf Seiten Rußlands steht, hält man an dem Gedanken fest, daß der Krieg nicht zu vermeiden sei. Heute meldet ein Telegramm aus Paris:

„Das Marineministerium ordnete umfassende Vorbereitungen zur Küstenvertheidigung an. Cherbourg wird durch Seeminen geschützt. Außerdem wird ein Geschwader von Panzerschiffen gebildet, das ausschließlich zur Hut der Kanalhäfen bestimmt ist. Diese Maßregeln sollen ihre volle Durchführung jedoch erst erlangen, wenn zwischen England und Rußland der Krieg erklärt ist."

In Petersburg herrscht, wie wir aus einem heutigen Telegramm der „Voss. Ztg." ersehen, das berechtigte Gefühl der Ungeduld vor. Man will endlich Gewißheit und ist des ewigen Hin- und Herzerrens müde. Das Telegramm lautet:

„Die allgemeine Stimmung ist auf dem Punkte angekommen, wo man nicht mehr fragt, wie die Würfel fallen, sondern Gewißheit um jeden Preis verlangt. Nach der allgemeinen Erregtheit zu schließen, geht auch den maßgebenden Kreisen die Geduld zu Ende. Die Presse hebt heute in scharfer Weise die Nutzlosigkeit, ja Unmöglichkeit der Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen hervor, nachdem Gladstone jüngst im Parlament die Grenzen des Erlaubten überschritten habe."

— Aus Stockholm schreibt man, daß Verhandlungen zwischen der schwedisch-norwegischen und der dänischen Regierung wegen gemeinsamer Aufrechthaltung der Neutralität im Fall eines Krieges zwischen England und Rußland stattfinden. Diese Verhandlungen bilden eigentlich nur eine Fortsetzung des Meinungsaustausches, die 1878 zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark in Betreff ihrer Neutralität stattbatten. Ferner will man in hiesigen Regierungskreisen wissen, daß Deutschland gar keine Veranlassung nehmen werde, seine Neutralität besonders zu erklären.

„Svenska-Telegramm-Bureau" erklärt die Nachricht der Kopenhagener „Nationaltidende", daß die schwedisch-dänischen Neutralitäts-Besprechungen in Folge einer Initiative Frankreichs geführt würden, für unbegründet; die Initiative dazu sei lediglich von Schweden-Norwegen ausgegangen.

— Aus Eisenach, 29. April, wird geschrieben:

Wie im vorigen Jahre, so ist auch heuer wieder der deutsche Kronprinz Gast unseres Großherzogs zur Auerhahnjagd, die dieses Jahr besonders ergiebig ist. Eisenach hatte schon gestern Vormittag reichen Flaggenschmuck entfaltet und gegen 3 Uhr Nachmittag zog das Publikum in hellen Haufen nach dem Bahnhof, den es bis auf den Eingang zum Fürstenzimmer dicht besetzt hielt. Ganz pünktlich traf der Schnellzug ein; der Kronprinz, vom Grafen Radolinsky und dem Major v. Kessel begleitet, entstieg rasch dem Salonwagen, wo alsbald der Großherzog mit herzlichster Begrüßung ihn empfing. Stürmische Hochrufe begrüßten anhaltend den hohen Gast, der sehr freundlich dankte. Nachdem der Kronprinz die Begrüßung der Spitzen der Militär-, Bezirks- und Stadtbehörden entgegen genommen, fuhr er mit dem Großherzog auf die Wartburg. Der Aufenthalt dort entzückte den Kronprinzen so, daß er auf den Ausflug zur Auerhahnjagd am Abend verzichtete, vielmehr nach dem Diner mit dem Großherzog und der Prinzessin Elisabeth den Kaffee in der Burglaube einnahm und den Abend sowie heute auf der Burg verblieb, und von dort die ihm wohlbekannten und lieben Waldpromenaden besuchte. Heute Nachmittag findet um 5 Uhr wieder Diner auf der Wartburg statt, wozu der Erbgroßherzog und Gemahlin aus Weimar eingetroffen sind. Sämmtliche hohen Herrschaften besuchten Abends 7 Uhr die Theater-Vorstellung der „Münchener", „Im Austragstübel", zu welcher das Haus bereits ausverkauft ist. Nach dem Theater nimmt der Kronprinz den Thee mit der großherzoglichen Familie im hiesigen Schlosse ein und begiebt sich danach mittelst Extrazuges zu dem für die Auerhahnjagd nächstgelegenen Forstort.

Ausland.

Paris, 30. April. Der französische Resident in Hue wird, wie der „Temps" meldet, unter dem direkten Befehle des Generals de Courcy stehen, so daß der Oberbefehlshaber in Tonkin den Regenten von Annam in der Hand haben wird. Letzterer hat, wie nunmehr erwiesen ist, niemals aufgehört, mit den Chinesen gegen Frankreich feindselige Beziehungen zu unterhalten. Das offiziöse Organ fügt hinzu, daß dies nunmehr aufhören und dem Regenten sowie den annamitischen Mandarinen gezeigt werden solle, daß Frankreich sich nicht durch ihre Doppelzüngigkeit täuschen lasse.

Paris, 30. April. Eine offiziöse Note in den Abendblättern wiederholt, daß die französische Regierung keineswegs mit dem englischen Kabinet über die Angelegenheit des „Bosphore Egyptien" unterhandelt habe. Der französische Botschafter in London, Waddington, habe lediglich mit Lord Granville die Angelegenheit besprochen, um die englische Regierung in den Stand zu setzen, ihren Einfluß auf die egyptische Regierung geltend zu machen, damit dieselbe die gerechten Forderungen Frankreichs erfüllte, was denn auch geschehen wäre. Frankreich habe in dieser Sache weder mit der Pforte noch mit England, sondern ausschließlich mit der Regierung des Khedive zu verhandeln. Die Nachricht, daß Nubar Pascha sich fügt, wird stündlich erwartet.

Petersburg, 27. April. (D. T.) Seitdem Petersburg am 13. März 1881 die Schreckenskunde von der Ermordung Kaiser Alexanders II. vernahm, hat sich die Hauptstadt nicht in solcher fieberhaften Aufregung befunden, wie seit der Nachricht vom Zusammenstoß der Russen und Afghanen am Kuschk. Im ersteren Falle herrschte allgemeiner Schrecken und Entsetzen, doch hielt diese Stimmung nicht so lange vor, wie man nach einem solchen Ereigniß erwarten konnte. Das Interesse an den Maßregeln der neuen Regierung ließ den blutigen Abschluß der alten nur zu bald vergessen. Jetzt jedoch, da Rußland ein neuer Krieg droht, dessen Folgen nicht abzusehen und dessen Entscheidung sich theilweise in der nächsten Nähe der Hauptstadt abspielen wird, hält die allgemeine Aufregung der Gemüther länger an, ja, sie wächst von Tage zu Tage. Wo man auch hinkommt, in die Salons der vornehmen Gesellschaft, in militärische oder bürgerliche Kreise, in Restaurants oder zum einfachen Handwerker, überall wird der Krieg als einziges Thema erörtert. Je nach den neuesten Depeschen triumphiren bald die Optimisten, bald die Pessimisten, bald die Kriegslustigen, bald die Anhänger des Friedens um jeden Preis.

Daß an der hiesigen Börse nach Bekanntwerden jenes Zusammenstoßes eine geradezu wilde Panik entstand, darf nicht verwundern. Aber das Mitgefühl an jenem Jammer blieb ausschließlich auf die betheiligten Kreise beschränkt; in der Gesellschaft, wie im großen Publikum wurde derselbe höchstens bespöttelt, um so mehr, als manche geradezu verbrecherische Spekulationen bekannt wurden.

Anfänglich war die öffentliche Meinung gegen Minister von Giers, namentlich als dessen Depesche bekannt wurde, in der er den für Ruß-

und siegreichen Zusammenstoß am Kuschk als ein „unglückliches Mißverständniß“ bezeichnete. Einige Blätter, namentlich der konservative „Grashdanin“, redigirt von einem in der Petersburger Gesellschaft allgemein bekannten Fürsten Meschtscherski, wie man sagt, eine Zeitung, die der Kaiser regelmäßig liest, griffen den Minister auf's schärfste an. Selbst die Erscheinung desselben wurde zum Gegenstand der Kritik gemacht. Und wirklich kann man ja auch nach dem Aeußeren des Ministers, dessen gebückter Haltung, dem immer liebenswürdigen Lächeln, dem fast allzu bescheidenen Auftreten, anscheinend kaum eine energische Handhabung der Politik verlangen, zumal wenn man, wie dies hier unwillkürlich der Fall sein muß, sich Fürst Bismarcks Bild vor Augen stellt. Doch trog in diesem Falle der Schein. Nach und nach fühlte man immer mehr, daß die russische Politik diesmal in festen Händen sei, und namentlich in den letzten Tagen kam dieses Gefühl zum Durchbruch, als die wunderbarer Weise zuerst durch die „National-Zeitung“ veröffentlichte energische Depesche von Herrn v. Giers bekannt wurde. Diese Art der Veröffentlichung erregte hier allgemeines Kopfzerbrechen. Man wußte wohl, daß Fürst Bismarck in entscheidenden Augenblicken ab und zu die Presse zu verblüffenden Kundgebungen benutzt; in der russischen Politik war dieser Fall jedoch vollständig neu. Wie dem aber auch sei, jedenfalls machte jene Depesche in ihrer sachlichen und entschiedenen Form den besten Eindruck und auch die Börse begrüßte sie ja mit einer allerdings sehr geringfügigen Hausse.

Die hiesige Presse theilt sich, nachdem sich die Situation so scharf zugespitzt, in zwei Lager. Von den bedeutenderen Blättern betraten der „Grashdanin“, die „Nowosti“ und der deutsche „Herold“ den Kriegspfad; die „Nowoje Wremja“ und die „Deutsche St. Petersburger Zeitung“ riethen zum Frieden, soweit dieser sich mit Rußlands Würde vertrüge. Die „Nowosti“, ein polnisch-jüdisches Blatt, benutzte die jetzige Zeit zu den niedrigsten Ausfällen gegen die Offenheit der deutschen Politik, während alle anderen Blätter, gleichviel welcher Richtung, dieselbe in hohem Maße anerkannten. Sehr auffallend ist die friedliche Haltung der panslavistischen „Nowoje Wremja“, welche früher bei allen Gelegenheiten einen kriegerischen Ton angenommen. Einige Bedeutung gewann in dieser Zeit ein sonst ganz unbedeutendes Blatt, der „Sjwet“, durch den Umstand, daß dessen Redakteur, ein durch den serbischen Krieg bekannter, jetzt verabschiedeter Generalstabs-Oberst Komarow, ein Bruder des Generals ist, welcher jetzt vorläufig an der afghanischen Grenze die wichtigste Rolle spielt. Der „Sjwet“ dokumentirt die kriegerischste Stimmung und endigt bis heute noch jeden Leitartikel mit dem Mahnruf, so bald als möglich Herat zu nehmen. Das „Journal de St. Petersbourg“, das Organ des auswärtigen Amtes, zeigte anfänglich eine England gegenüber sehr konziliante Form, tritt aber jetzt weit entschiedener auf. Der Zeitungsverkauf hat in diesen Tage einen ebenso großen Aufschwung genommen, wie das geschäftliche Leben zurückgeht. Selbst Droschkenkutscher und Dworniks (Hausknechte) sieht man auf der Straße die Zeitung studiren.

In militärischen Kreisen herrscht große Ruhe, was wohl dadurch erklärlich, daß hier das Garde-Korps steht, dem im Kriegsfall nur eine sehr untergeordnete Thätigkeit, höchstens eine Besetzung der Ostseeküsten zufallen würde. Viele Garde-Offiziere sprachen den Wunsch aus, sich in die an der afghanischen Grenze stehenden Truppentheile versetzen zu lassen, doch verhinderte dies ein ausdrückliches Verbot des Kaisers. Nur bei einigen Offizieren asiatischer Nationalität, welche mit der persischen und türkischen Sprache vertraut sind, wurden Ausnahmen gemacht. Dagegen verfolgt man natürlich in militärischen Kreisen die Vorgänge mit dem größten Interesse und die geographische Abtheilung des Generalstabes ist nicht im Stande, allen Wünschen nach Karten des etwaigen Kriegsschauplatzes nachzukommen.

In den Botschaften herrscht die größte Thätigkeit. Noch niemals sah man so viele Diplomaten im auswärtigen Amte aus und eingehen. Fast täglich gehen von hier Feldjäger nach dem Auslande ab, oder treffen von dort ein. Täglich um die Nachmittagsstunden erblickt man den englischen Botschafter Sir Thornton auf dem Wege zu Herrn von Giers. Sieht man den alten Herrn mit schneeweißem Haar in gebückter Haltung mit schlürfendem, aber immer eiligem Schritt einherwandeln, so kann man kaum glauben, daß auf dessen Schultern ein großer Theil der Verantwortung eines europäischen Krieges ruht. Sr. Thornton ähnelt in seinem Aeußeren und Wesen eher einem Landpastor als einem Diplomaten in so wichtiger Stellung. Käme es auf ihn an, der Friede wäre gesichert. Sein Vorgänger am hiesigen Hofe, der jetzige Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, war eine ganz andere Erscheinung, der Typus eines Lebemanns in den besten Jahren. Er fehlte mit seiner anmuthigen Gemahlin auf keinem Balle der vornehmen Gesellschaft und es war bekannt, daß weder Lord noch Lady Dufferin jemals einen Tanz ausließen. Wie oft betonten beide ihre Liebe zu Petersburg und Rußland und jetzt ist er Rußlands grimmigster Feind, schließt das Bündniß mit dem Emir von Afghanistan ab und erklärt, von seinem Posten zurückzutreten, wenn England noch eine einzige Konzession an Rußland mache. Seine Gemahlin führte sich hier auf eine eigenthümliche Weise bei Hofe ein, die später, als sie so allgemein beliebt, manchen Stoff zu Scherzen bot. Lady Dufferin sollte der jetzt verstorbenen Kaiserin Maria Alexandrowna (Gemahlin Alexanders II.) vorgestellt werden und war zu einem bestimmten Tage ins Winterpalais befohlen. Ein Zeremonienmeister empfing sie in ehrerbietigster Art und wies sie mit einer entsprechenden Handbewegung nach einem Zimmer, dessen Fenstervorhänge dem Tageslicht nur geringen Einlaß gewährten. Die etwas kurzsichtige Lady sah sich einer vornehmen alten Dame gegenüber und machte vor dieser die vor einer Kaiserin übliche tiefe Verbeugung. Die alte Dame sprach auf französisch einige Worte und wies mit einer höflichen entlassenden Verbeugung nach der nächsten Thür. Die stolze Lady hatte von der Kaiserin mehr Liebenswürdigkeit erwartet und rauschte ziemlich entrüstet nach der ihr angewiesenen Richtung. Im nächsten Zimmer kam ihr eine Dame mit freundlichem Gruß entgegen, den die Lady jedoch ziemlich steif erwiderte. Hierauf fragte die Dame: „Haben Sie vor Ihrer Abreise meine Tochter gesehen?“ Lady Dufferin entgegnete: „Wer ist Ihre Tochter?“ „Die Herzogin von Edinburg“, war die Antwort. Man kann sich den Schreck der Lady denken, als sie nun in dieser Weise der wirklichen Kaiserin gegenübergetreten. Die vermeintliche Kaiserin war die alte Oberhofmeisterin Gräfin Protassow.

Doch zurück zu Sir Thornton. Es ist eine eigenthümliche Stellung, die der Vertreter einer Macht in der Hauptstadt eines Landes einnimmt, dem er vielleicht in wenigen Tagen den Krieg erklären wird. Alle Welt achtet auf ihn, selbst auf der Straße hört er, wie sich Vorübergehende auf ihn aufmerksam machen; in der Gesellschaft kommt ihm jedoch jedermann mit doppelter Liebenswürdigkeit entgegen. So war es auch hier bei einem Ball, den vor wenigen Tagen der französische Botschafter gab. Niemals war Sir Thornton so umschwärmt gewesen, niemals waren seine Töchter so oft beim Kotillon geholt worden. Auch der Kaiser, der sich sonst bei solchen Gelegenheiten mit den fremden Diplomaten nur flüchtig unterhält, verweilte mit Sir Thornton in langem Gespräch.

Jener Ball beim französischen Botschafter, General Appert, war übrigens der erste, dem der jetzige Kaiser beim Vertreter der Republik beiwohnte. Das Fest war äußerst glänzend; alle Zuthaten, selbst die Blumen, waren direkt aus Paris gekommen. Bemerkenswerth war, daß die französische Regierung erklärt hatte, nur in dem Fall die Kosten des Balles zu tragen, wenn der Kaiser erschiene. General Appert erkrankte einen Tag vor dem Ball derart, daß er glaubte, nicht selbst den Wirth machen zu können. Es spricht für die ausgezeichneten Beziehungen der hiesigen deutschen und französischen Botschaft, daß in diesem Falle General von Schweinitz durch General Appert gebeten war, für ihn zu repräsentiren. Der französische Botschafter erholte sich so weit, daß er wenigstens während der Anwesenheit des Kaiserpaares im Ballsaal verbleiben konnte; andernfalls würde es kein geringes Aufsehen erregt haben, wenn in diesem Falle ein preußischer Generaladjutant im französischen Botschaftshotel die Pflichten des Wirths übernommen hätte.

Konstantinopel, 25. April. Der englische General-Konsul, Herr Fawcett, erhielt dieser Tage Instruktionen, er möge im Kriegsfalle englischen Schiffen, die für russische Häfen bestimmt sind, die Papiere verweigern. Da sich diese Nachricht in einer Version verbreitet hatte, als ob diese Maßregel sofort getroffen werden solle, erblickte man in ihr den Beweis einer bevorstehenden Kriegserklärung, was großen Allarm hervorrief. Thatsächlich sind aber die Instruktionen nur ganz eventuell gegeben worden. Noch nie zuvor sind so viele englische Schiffe nach den russischen Häfen im schwarzen Meere gegangen, als gerade jetzt, offenbar, um noch im letzten Augenblicke so viel als möglich an russischen Exportgütern, besonders Getreide, in Odessa u. s. w. zu verfrachten. Aus offiziellen Quellen läßt sich konstatiren, daß vom 1. bis zum 24. d. Mts. mehr als 270 englische Dampfschiffe (ungefähr 1000 Tonnen jedes Schiff) vom englischen Konsulate Schiffspapiere für russische Häfen erhalten haben. Bis zum Ablauf des Monats dürfte sich diese Anzahl auf 300 Schiffe belaufen, was, wie gesagt, seit Jahren nicht der Fall gewesen ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Mai. An dem in den Tagen vom 7. bis 9. September d. Js. in der Umgegend von Pritzwalk stattfindenden großen Korpsmanöver des 3. Armeekorps werden auch zwei Kavallerie-Regimenter des 2. Korps, das 2. pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 (Demmin) und das pommersche Kürassier-Regiment Nr. 2 (Pasewalk) theilnehmen. Diese Regimenter werden vom 23. August bis 2. September in der Gegend von Gransee und Zehdenick zu Uebungen im Divisionsverbande konzentrirt werden.

— Das Reichshallen-Theater-Ensemble, dessen Gastspiel im Bellevue-Theater bald beendet ist, hat sich seit gestern noch um einige beachtenswerthe Spezialitäten vermehrt. Zunächst tritt einer der besten Bauchredner, Mr. Paul Carlo, mit einer Reihe von beweglichen Automaten auf und außerdem ist noch der Trapez-Künstler Mr. Brugg bis zum Schluß der hiesigen Vorstellungen engagirt. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt und hat in der ersten, um 3½ Uhr beginnenden, jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

— Die Kunst-Ausstellung im Konzert- und Vereins-Hause ist wegen Wechsels der Bilder von heute ab bis auf Weiteres geschlossen.

— Morgen, Sonntag, veranstaltet der „Verein für Veloziped-Wettfahren in Berlin“ ein Veloziped-Wettrennen, an welchem sich auch Mitglieder des hiesigen Veloziped-Klubs betheiligen.

— Die mit dem bedeutenden alljährlich nur einmal stattfindenden Zuchtmarkt für edlere Pferde zu Neubrandenburg verbundene 15. große Verloosung ist auf den 12. Mai angesetzt. Dieselbe zeichnet sich dadurch besonders vortheilhaft aus, daß die zur Ausspielung gelangenden 80 edle Pferde aus den berühmtesten mecklenburgischen Gestüten auf dem Markte selbst angekauft werden. Der erste Haupttreffer besteht in einer eleganten Equipage mit 4 hochedlen Pferden und kompletem Geschirr im Werthe von 10,000 Mark. Im Ganzen umfaßt die Verloosung 1096 Gewinne von bedeutendem Werthe. Das Loos kostet nur 3 Mark.

— Die diesjährige (9.) Konferenz der Direktoren der höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Progymnasien, Realprogymnasien) in Pommern ist von dem königlichen Provinzialschulkollegium auf den 18., 19. und 20. Mai nach Stargard einberufen worden. Die ersten 8 dieser alle 3 Jahre stattfindenden Konferenzen wurden in Stettin abgehalten. Gegenstände der Berathung werden sein: 1) Der Unterricht in der Naturbeschreibung nach Methode und Hülfsmitteln. 2) Der Unterricht in der Physik und Chemie. 3) Die Auswahl der zu lesenden lateinischen Schriftsteller a. auf Gymnasien, b. auf Realgymnasien. 4) Die Auswahl der auf den Gymnasien zu lesenden griechischen Schriftsteller. 5) Die Behandlung deutscher Lesestücke in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Sämmtliche höheren Schulen Pommerns mit Ausnahme der drei städtischen Gymnasien Stettins (Stadt-Gymnasium, Friedrich-Wilhelms-Schule, Real-Gymnasium in der Schillerstraße) werden auf dieser Konferenz vertreten sein. In Stettin ist bekanntlich die Bewilligung der erforderlichen Reisekosten und Diäten von den Stadtverordneten abgelehnt worden.

— Der wegen seiner vortrefflichen Leistungen bekannte Sängerchor des Stettiner Handwerker-Vereins veranstaltet am Sonntag, den 3. Mai d. J., in dem jetzt schon einen angenehmen Aufenthalt bietenden „Deutschen Garten“ ein Vokal-Konzert. Das Programm ist ein durchweg gewähltes und kommen u. A. Tenor- und Bariton-Solis, sowie Quartett-Gesänge von bewährten Kräften zum Vortrag. Wir wünschen den Konzertgebern neben schönem Wetter eine recht zahlreiche Zuhörerschaft.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Große Vorstellung der berühmtesten Kunst-Spezialitäten des Reichs-Hallen-Theaters in Berlin.

Das Wallner-Theater in Berlin löst sein Orchester auf. Das bedeutet zunächst ein Theater mehr, das die Zwischenaktsmusik abschafft, es bedeutet aber auch einen Verzicht des Wallner-Theaters auf die Posse.

— Eine neue Operette von Millöcker ist in Sicht. Dem „W. Extrabl.“ wird darüber geschrieben: „Der lorbeerbekränzte, gottbegnadete Komponist Millöcker ist seinem Librettisten Wittmann mit der Kundschaft weitergegangen. Der berühmte Mann, der dem Verfasser des „Feldprediger“ einen guten Theil Erfolg in Zeitungs- und Bankpapier verdankt, komponirt gegenwärtig ein Textbuch, welches nach einer Idee des Herrn Riegen von Zell und Genée verfaßt ist. Millöcker ist zu seiner ersten Liebe zurückgekehrt und dagegen wird wohl Niemand etwas einzuwenden haben, aber die Sache wird so geheim gehalten, als ob sich der Komponist vor der Hand noch genirte, seine reuige Rückkehr einzugestehen. Wir wünschen, daß auch die neueste Arbeit des gewiß hochbegabten und hochverdienten, aber maßlos gefeierten Musikers (sehr richtig!) von Erfolg begleitet sei, umsomehr, als Wien noch immer kein Millöcker-Monument besitzt. Die neue Operette — ihren Namen sollet Ihr nie erfahren — heißt „Der Vizeadmiral“ und wird im Laufe der nächsten Saison im Theater an der Wien zur Aufführung kommen.“

Vermischte Nachrichten.

— In Königsberg in Pr. findet vom 24. Mai bis 2. August d. Js. bekanntlich eine internationale Ausstellung von Hülfsmaschinen für die Handwerktechnik und Klein-Industrie statt. Diese Ausstellung soll den Klein-Industriellen die große Zahl von Hülfsmaschinen und Apparaten vorführen, die geeignet sind, sie leistungsfähiger zu machen und auf die Höhe der Zeit und ihrer Branche zu heben. Um das Gewerbe noch mehr zu unterstützen, hat das königl. Ministerium des Innern zu einer Lotterie die Genehmigung ertheilt, welche, abweichend von allen andern Gewerbe-Lotterien, allein den Zweck haben soll, durch bedeutende Ankäufe von werthvollen Erzeugnissen der Industrie und des Kunstgewerbes diese auch pekuniär zu unterstützen. Es wird daher der ganze Reinertrag der Lotterie zu Ankäufen von Gewinnen und nicht wie sonst, zur Aufbringung der Ausstellungs-Kosten verwandt werden. Somit steht diese Lotterie unter allen ähnlichen einzig in ihrer Art da: sie bietet den Spielern nicht nur den Vortheil außerordentlich hoher, sondern auch sehr vieler Gewinne. Denn es ist ein selten günstiges Verhältniß, wenn auf je 12 Loose schon ein Gewinn fällt, wie hier; da bei anderen Gewerbe- und Pferde-Lotterien nur auf 20, 25, ja 34 und 35 und mehr Loose ein Gewinn kommt! Wir empfehlen daher im Interesse des guten Unternehmens, wie des spiellustigen Publikums diese Lotterie der Beachtung unserer Leser auf's beste und verweisen im Uebrigen auf die Annoncen.

— Suderode a. Harz, Soolbad und klimat. Kurort. Suderode, preußisches Dorf mit über 1200 Einwohnern, liegt 550′ hoch über dem Meeresspiegel in reizendster Lage am Fuße des Harzes, nahe den besuchtesten Punkten desselben, gleichweit (1½ Stunde) vom Bode- und Selkthal entfernt. Die sehr geschützte Lage des Ortes, dicht am Fuße bewaldeter Berge, die sauerstoffreiche, reine, feuchte Luft, die schönen Promenaden mit Ruheplätzen und herrlichen Aussichtspunkten ꝛc. und die gesunden, mit Balkons versehenen niedlichen Villen machen Suderode zu einem klimatischen Kurorte ersten Ranges. Die alte Soolquelle (3 pCt.) giebt Suderode den Charakter als Soolbad. Außerdem Fichtennadelbäder, medizinische Bäder, kalte Sturz- und Douchebäder. Geheilt werden in Suderode vornehmlich: Skrophulose und deren Folgekrankheiten, Bleichsucht und Blutarmuth, chronische Katarrhe der Schleimhäute u. s. w., Nervenleiden verschiedener Art, Augenleiden, Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten. — Verpflegung in den 5 Hotels (Heene, Michaelis, Mohr, Graun und Belvedere) und in Privathäusern ausgezeichnet und billig (von 3 bis 6 Mark). Kurtaxe sehr niedrig. Um auch dem Publikum betreffs der Trinkwasserverhältnisse Aufklärung geben zu können, hat die Badeverwaltung sämmtliche Brunnen von Suderode a./H. untersuchen lassen und ergab diese sanitäre Untersuchung, daß nur gutes Trinkwasser vorhanden. Alles Nähere über Suderode in Prospekten, welche von den Badeärzten Dr. Steinbrück und Dr. Weihl und von der Bade-Verwaltung gern gratis verschickt werden. (Waldenburgs pneumatische Apparate, induktive und konstante Ströme, Inhalationsapparate u. s. w. Nächste Eisenbahnstation ist Quedlinburg, von da noch ½ Stunde per Wagen. Post- und Telegraphenstation im Ort. Omnibus und Privatfuhrwerk an jedem Zuge. Vom 1. Juli ab selbst Bahnstation der Quedlinburg-Suderode-Ballenstedter Eisenbahn.

— (Ein Thee-Rezept.) Wie manche Hausfrau sucht vergebens in ihrem Kochbuche nach einem Rezept, um einen guten Thee zu bereiten. Leider vergebens, — und deshalb wird denn auch häufig bei uns an Stelle des Thees ein Gebräu servirt, welches von den Chinesen mit stiller Verachtung als Spülwasser in den Rinnstein gegossen werden würde. Wir verdienen uns also vielleicht, so schreibt die „Pos. Ztg.“, den Dank vieler Damen, wenn wir als Conditio sine qua non der guten Theebereitung folgendes Reglement mittheilen: Man nehme zu einem guten Thee nie Wasser, welches schon zu lange gekocht hat, gieße jedoch das Wasser nie auf, bevor es kocht. Die Theekanne ist vorher zu erwärmen. Man lasse den Thee nie länger ziehen, als 8—10 Minuten. Muß derselbe stehen, so gieße man denselben in ein anderes Gefäß und lasse die Theeblätter zurück. Man verwahre den Thee nie zu nahe dem Feuer, denn die Hitze entwickelt dessen adstringirende Eigenschaften. Schließlich möchten wir noch hinzufügen, daß man darauf achten muß, auch gutes Wasser zur Theebereitung zu haben.

— (Auch ein Gutsbesitzer.) Richter: „Sie haben sich dem Hotelwirthe Müller gegenüber für einen Gutsbesitzer ausgegeben?“ — Hochstapler: „Nein, das nicht. Ich habe nur gesagt, ich besitze ein großes Gut. Damit meinte ich die Gesundheit.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 1. Mai. Die Abreise der Königin von England ist auf heute Abend 10 Uhr festgesetzt.

Stuttgart 1. Mai. Nach aus Nizza eingetroffenen Nachrichten ist die Königin von dort abgereist und hält sich gegenwärtig in Paris auf. Der König reist am 4. d. M. von Nizza ab und begiebt sich zunächst nach Stresa am Langensee; die Rückkehr hierher erfolgt zu Pfingsten. Der König litt während des Winters weniger als früher an Katarrhen und Athmungsbeschwerden und blieb ebenso frei von Fiebererscheinungen. Die neuralgischen Beinschmerzen freilich sind wesentlich unverändert; der König bedarf deshalb noch der Schonung.

Paris, 1. Mai. (Telegramm der „Agence Havas“.) Die Behauptung des Pariser „Times“ Korrespondenten, daß der Minister des Aeußeren Freycinet erklärt hätte, Frankreich habe Eröffnungen Rußlands betreffs der afghanischen Frage erhalten, ist vollständig unbegründet.

Paris, 1. Mai. In der General-Versammlung der Patriotenliga wurde festgestellt, daß letztere gegenwärtig 82,000 Mitglieder zählt. § 1 ihrer Statuten wurde zu folgender Fassung abgeändert: „Ziel der Patriotenliga ist Revision des Frankfurter Vertrauens und Rückerstattung von Elsaß-Lothringen an Frankreich.“

Athen, 1. Mai. Das neue Ministerium, welches heute den Eid leisten wird, hat sich in folgender Weise gebildet: Delyannis Finanzen und Aeußeres, Papamikalpulo Inneres, Mavromicheli Krieg, Antonopulo Justiz, Zygomalas Kultus und Roma Marine.

London, 30. April. Das Unterhaus genehmigte das Budget in erster Lesung.